

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 9

Artikel: Eine Herzenssache des katholischen Lehrervereins
Autor: L.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule:
Volkschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Eine Herzenssache des katholischen Lehrervereins — Eine Schuldebatte im Solothurnischen Kantonsrat — Schulnachrichten — Bücherchau — Exerzitienfonds — Lehrerzimmer
— Beilage: Mittelschule Nr. 2 (Mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe)

Eine Herzenssache des katholischen Lehrervereins

Seit zwei Jahren ungefähr steht auf der Traktandenliste des katholischen Lehrervereins der Schweiz die Exerzitienfrage. Wohl gemerkt: nicht nur auf dem Ferienprogramm dieses oder jenes eifrigen Vereinsmitgliedes; da war sie schon längst. Und nicht nur auf der Traktandenliste an der Jahresversammlung des Lehrerinnenvereins; dort bildete sie schon seit Jahren das Haupttraktandum. Die Exerzitienfrage steht tatsächlich seit ungefähr zwei Jahren auch auf der Traktandenliste des katholischen Lehrervereins, beschäftigt als solche nicht nur irgend eine besonders fromme kantonale Organisation, sondern beschäftigt den Gesamtverein, beschäftigt den leitenden Ausschuss, das Zentralkomitee und die Delegiertenversammlung. Und wir halten diese Tatsache für eine der erfreulichsten der neueren Vereinsgeschichte. Wenn der katholische Lehrerverein nichts anderes fertig brächte als das, daß alle Jahre ein tapferes Trüpplein und alle Jahre ein neues Trüpplein und so nach einem gewissen Zeitraum das Gros des Vereins, das Gros der katho-

lischen Lehrerschaft der Schweiz, gut Exerzitien machte, so hätte er damit eine erzieherische Großtat vollbracht. Man lache jetzt nicht und man sage nicht: das sei denn doch nicht erste und nicht wesentliche Aufgabe eines Lehrervereins, seine Leute in die Exerzitien zu schicken; Lehrervereine seien in erster Linie der Schule wegen, und dann der Berufs- und Standesinteressen wegen da. Gewiß! Aber wenn der katholische Lehrerverein seine Leute in die Exerzitien bringt, dann hat er auch der Schultube und zwar allen zwölf Fächern der Schultube den besten Dienst erwiesen. Exerzitienarbeit ist Arbeit an der Seele, Arbeit am Unsterblichen des Menschen. Aber gerade darum sind Exerzitien auch Arbeit am Irdischen, Arbeit am Berufe. Derjenige sorgt ja am besten für das Irdische, für sein Irdisches und für das Irdische seiner Mitmenschen, der am besten und gewissenhaftesten für sein Ewiges sorgt. Der Himmel des Jenseits und der möglichst reiche Himmel des Diesseits werden ja mit den gleichen Mitteln erworben. Das gewaltige Wort des Heilandes

EXERZITIENFONDS — FASTENOPFER

Wir verweisen auf den Artikel an leitender Stelle in heutiger Nummer und bitten unsere Leser, beiliegenden Einzahlungsschein recht fleissig zu benutzen!

gilt auch hier: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alles andere wird dann ohne weiteres kommen, wird darin eingeschlossen sein.“ Es ist so: der beste, der gesegneteste, der grundlegende Ferienkurs für den Lehrer und seine Schule sind die Exerzitien.

Die Exerzitienfrage wird und darf nicht mehr von unserer Traktandenliste abgesetzt werden. Sie muß uns jedes Jahr von neuem beschäftigen. An dem Tage, wo wir das Interesse dafür verlören, hätten wir unsere ureigentliche Vereinsaufgabe in einem wichtigsten Punkt zu vernachlässigen angefangen. Die Exerzitienfrage ist und muß es bleiben: eine Herzenssache des katholischen Lehrervereins.

Darum, weil wir eben der katholische Lehrerverein sind. Darum, weil der Gedanke der Uebernatur unser tiefstes Wesensmerkmal ausmacht, das ausmacht, wodurch wir uns zu tiefst von andern Lehrervereinen unterscheiden. Darum, weil die Exerzitien in ganz besonderer Weise dazu angetan sind, diesem Uebernatürlichen zu dienen, diese übernatürliche Gesinnung in uns wach zu halten.

Die landläufige moderne Psychologie und die landläufige Pädagogik kennen nur Natur, kennen nur natürliche Kräfte, im Kinde und im Lehrer. Natürliche Kräfte im Kinde, die zu erwecken sind, und nur natürliche Kräfte im Lehrer, der bei der Entwicklung dieser natürlichen Kräfte des Kindes Handlangerdienste zu leisten hat. „Emporhebung der innern Kräfte der Menschennatur zur reinen Menschenweisheit“ heißt es bei Pestalozzi. Die katholische Pädagogik kennt diese natürlichen Kräfte — im Kinde und im Lehrer — auch und schätzt sie so hoch, wie sie es verdienen. Aber sie besitzt etwas, wodurch sie sich und wodurch sie das Kind und wodurch sie den Lehrer unendlich über alle Natur erhebt: die Uebernatur, die Gnade. Die Exerzitien stehen in erster Linie im Dienste dieses Unendlichen, dieses Göttlichen im Menschen, dieses Uebernatürlichen, im Dienste der Gnade. Die Exerzitien wollen dem Lehrer die übernatürliche Besinnung und Gesinnung festigen oder sie ihm wiedergeben, wenn er im Drange des Werktages und im Verkehr mit der meistens rein natürlich eingestellten pädagogischen Tagesliteratur davon eingebüßt hätte.

Die Exerzitienfrage muß eine Herzfrage des katholischen Lehrervereins sein. Auch aus dem Grunde, weil sie einem Grundproblem der Lehrerbildung gelten. Man ruft immer wieder und von allen Seiten und mit immer lauterm Eifer und — sagen wir es nur — mit Recht nach vertiefter Lehrerbildung. Aber so viele, die darnach rufen, wissen gar nicht, was dieses Wort tiefer heißt; sie sagen tiefer und meinen bloß

breiter. Was heißt denn Bildung? Förster sagt irgendwo, die wahre Bildung bestehe eigentlich darin, daß man die Hauptsache von den Nebensachen zu unterscheiden verstehe, daß man die richtige Einstellung habe zur „Rangordnung der Lebenszwecke“. Das nun ist ein Hauptfehler, vielleicht der Hauptfehler an der heutigen Lehrerbildung weitester Kreise und darum auch ein Hauptfehler, vielleicht der Hauptfehler der modernen Schulkstube: daß man nicht mehr zu unterscheiden weiß zwischen Haupt- und Nebensache, daß man Nebensachen wie Hauptsachen behandelt und an der Hauptsache einfach vorbei geht oder sie höchstens als Nebensache behandelt, daß man die richtige Einstellung verloren hat zur Rangordnung der Lebenszwecke“. Darum dieses ungemüthliche Vielerlei in unsrer Schulkstube! Darum diese Pietätslosigkeit gegen alles, was vor uns war, dieses unehrerbietige, überhastete Ueberden-Haufen-werfen des Gestrigen. Darum dieses oberflächliche, blinde Sich-verkaufen an das Schlagwort irgend eines neuen Pädagogikers oder Methodikers. Darum diese ewige Unsicherheit und ewige Unruhe im modernen Schulhause! So etwas kommt doch bei keiner andern Wissenschaft vor, wenigstens nirgends in dem Maße vor wie in der Pädagogik, also bei jener Wissenschaft, die doch die solideste, die bedächtigste, die ehrfurchtsvollste sein sollte. So etwas kommt doch sonst nur noch in der — Frauenmode vor. Und das kommt zum besten Teile daher, daß es dem modernen Lehrer an dem fehlt, was, nach Förster, das Wesen der Bildung ausmacht: er weiß nicht mehr zu unterscheiden zwischen Haupt- und Nebensache.

Wir katholische Lehrer haben den Katechismus und damit den sichern Maßstab für die „Rangordnung der Lebenszwecke“. Aber ist es nicht so, daß allzuvielen von uns diesen Katechismus wohl dem Buchstaben nach, dem Worte und dem Satze nach kennen, ihn so aussagen und ihn so abfragen, aber dabei vor lauter Buchstaben und Wörtern und Sätzen vom tiefen, heiligen Sinn dieses wichtigsten aller Bücher, auch des wichtigsten aller Schulbücher, nur mehr sehr wenig verspüren? Und kann man es uns an unserm ganzen Gebaren in der Schulkstube oder an unserm Urtheile über das Schulkind oder an unserm pädagogischen und methodischen Reden und Schreiben ohne weiteres anmerken, daß wir mit ganzer Seele an den ersten, den grundlegenden Satz des Katechismus glauben: „Der Mensch ist auf der Welt, um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen“? Reden und schreiben und handeln wir katholische Lehrer nicht durchschnittlich, gerade so wie die andern Kollegen, die „keine Hoffnung haben“? — Das nun ist die zweite große Aufgabe der Exerzitien, uns wieder zur Hauptsache zu füh-

ren, uns wieder zu lehren, Haupt- und Nebensachen von einander zu unterscheiden. So hebt ja das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius an, jenes heilige und wundertätige Büchlein, von dem der hl. Franz von Sales sagte, es habe mehr Seelen gerettet, als es Buchstaben enthalte, so hebt dieses Büchlein an, und so klingt es dann weiter alle diese drei stillen, heiligen Exerzientage hindurch: „Der Mensch ist geschaffen, daß er Gott, unsern Herrn, liebe, ihm Erfurcht erzeige und ihm diene und dadurch seine Seele rette. Alles übrige auf der Welt ist des Menschen wegen geschaffen und zwar, daß es ihm zur Erreichung des Zieles, für das er geschaffen ist, dienlich sei. Daraus folgt, daß der Mensch alles so weit gebrauchen soll, als es für sein Ziel dienlich ist, und so weit von allem sich frei machen soll, als es ihn von seinem Ziele abhält“.

Und noch ein Drittes. Es gehört zum guten Tone in der neueren pädagogischen Diskussion und im modernen pädagogischen Aufsatz und im modernen pädagogischen Buche, über die Methodik, oder genauer, über die alte Methodengläubigkeit zu spotten. Fort mit dem doch immer so kleinlichen Methodiklehrer! Die Persönlichkeit sei das Erste und das Zweite und das Letzte, sei alles in einer guten Schulfarbe! — Mir gefällt der Spott zwar nicht, erst recht nicht, wenn er einer Idee gilt, die man selber eben noch so ehrerbietig angebetet hatte, oder die wenigstens noch unsere Amtsvorgänger heilig gehalten hatten. Spott ist immer ein Zeichen eines wenig edlen Charakters. Diese rasche Veränderung der Gefühle, diese Wankelmütigkeit ist auch ein Charakteristikum unseres Faches oder besser, der Vertreter unseres Faches; das hängt enge mit der oben beschriebenen Unsicherheit und darum Wankelmütigkeit in der Frage der „Rangordnung der Lebenszwecke“ zusammen. Der Spott also gefällt mir nicht; dagegen gefällt mir die neue Erkenntnis, daß die Methode nicht die Hauptsache, nicht das Erste sei, wie es J. St. Pestalozzi meinte, daß das Erste, daß die Grundlage von allem die Persönlichkeit des Lehrers sei. Diese Erkenntnis ist die Rückkehr zu etwas Gesundem, zum Grundsatz, daß man zuerst selber etwas sein müsse, wenn man aus andern etwas machen wolle, und daß man dieses Etwas ganz sein müsse. Persönlichkeit ist eigentlich nichts anderes als Charakter. Eine Persönlichkeit ist einer, der weiß, was er will und was er zu wollen hat, und der weiß, warum er es

will, daß voll ist von seiner Idee, und der, „unbeeinträchtigt von den widerstrebenden Richtungen der Umwelt und herabziehenden Tendenzen der eigenen Individualität“ dieser Erkenntnis gemäß handelt. Das aber ist ein dritter Hauptzweck der Lehrerexerzitien: dem Lehrer wieder Rückgrat zu geben, aus ihm wieder etwas Großes und Starkes, etwas Ganzes, kurz eine Persönlichkeit, oder noch besser: einen Heiligen aus ihm zu machen.

Das alles nun, das Erste und das Zweite und das Dritte, von dem wir redeten, kann man auch außerhalb der Exerzitien, kann man auch zu Hause, in der Pfarrkirche und im stillen Kämmerlein bekommen und werden; das alles muß man sich schließlich im täglichen, harten Lebenskampfe erringen. Aber die Exerzitien geben die so nötige Ruhe dazu, geben die systematische Anleitung und geben die so notwendige neue Begeisterung und geben die Gnade dazu, sie sind unübertroffene, durch Jahrhunderte bewährte Schule dafür. — Begreift man jetzt, warum die Exerzitienfrage eine Herzenssache des katholischen Lehrervereins ist und immer eine liebste Herzenssache bleiben muß?

Jetzt noch etwas Praktisches. Das, um dessen willen die obigen Zeilen geschrieben wurden. Es liegt dieser Nummer ein grüner Zettel bei mit dem Vermerk: Für den Exerzitienfonds des katholischen Lehrervereins der Schweiz. Das ist so: auch die idealste Sache hat eine irdische, eine materielle, sogar eine finanzielle Seite. So auch unsere Exerzitienfrage. Wenn wir die Lehrerexerzitien nachdrücklich fördern wollen, müssen wir sie weitgehend finanziell unterstützen können. Wenn der Lehrer in die Exerzitien geht, dann soll deswegen zu Hause nicht die Familie entbehren müssen. Schon bisher wurden solche Unterstützungen gewährt. Katholische Vereine und private Freunde haben dazu geholfen. Und wir haben die Erfahrung gemacht, daß diese Gnadentage umso bereitwilliger mitgemacht wurden, je reichlicher man unterstützen konnte. Um aber auch von Seite unseres Vereins bei dieser Unterstützung mitwirken, reichlicher mitwirken zu können als bis dahin, haben wir uns entschlossen, einen Exerzitienfonds anzulegen. Der grüne Zettel nun — zu Beginn der Fastenzeit — bedeutet eine freundliche Einladung an alle, die etwas leisten können, ein kleineres oder größeres Fastenopfer für unsern schönen, neuen Vereinszweck zur Verfügung zu stellen. — — —

Der leitende Ausschuss des k. L. V.

Eine Schuldebatte im Solothurner Kantonsrat

In der Sitzung vom 19. Februar kam die regierungsrätliche Vorlage betr. die „Rothstif-

tung“ („Invaliden-, Witwen und Waisenklasse der Lehrerschaft“) zur Diskussion. Bei diesem An-